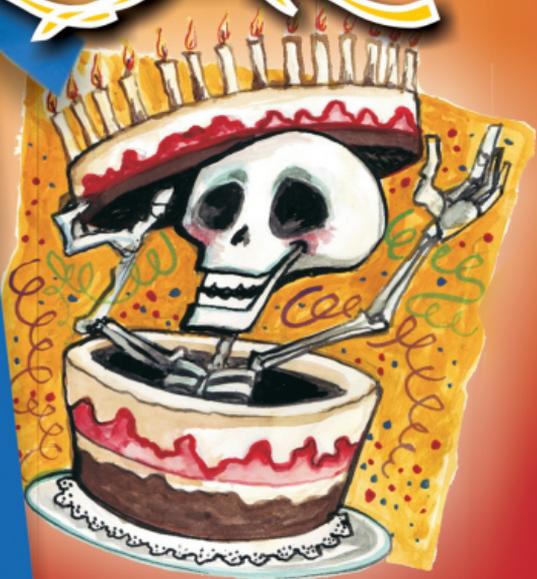


Uwe Voehl, Ralf Kramp,
Carsten Sebastian Henn

MORDS- FESTE 2



das ein Absperrband gehörte, weil es einzustürzen drohte, wenn jemand herzhafte davor rülpste.

Das Haus stammte aus den Fünfzigerjahren. Schmucklos war kein Ausdruck. Es war grau. Schmutzig-grau. Mit einem Hauch Dreck-Schwarz. Und Matsch-Braun unter den Fensterbänken. Es war weit und breit das hässlichste Haus. Würde Welterscheid an »Unser Dorf soll schöner werden« teilnehmen wollen, müssten sie es abfackeln.

Ein Banner war über den Fenstern des Erdgeschosses gespannt: *WC - Wedding-Chapel*. Die Eingangstür war aus Milchglas, in das jemand dem Aussehen nach mit einem Schlüssel ein Herz gekratzt hatte. Lange stand Unkel davor. Er wollte nicht klingeln. Er wollte zurück ins Pfarrhaus. Und backen. Oder beten. Oder beides. Er konnte ja den Gekreuzigten backen. Herrentorte sozusagen.

Das war bestimmt ein Spaß.

Plötzlich öffnete sich die Tür und ein bärtiger Mann mit Bierplauze unter dem Blaumann stand vor ihm. Er trug keinen Dreitage-Bart, auch keinen Viertage-Bart, es mussten mindestens zwei Wochen gewesen sein, und zwischendurch hatte ein Marder darin gewütet. Eine Spitzen-Stickerei auf seinem Latz wies ihn als den Hochzeits-Klempner aus. Freiherr Manfred von Düppesbecker, genannt Manni. Verarmter Landadel. So arm, dass selbst Kirchenmäuse schon ein Spendenkonto für ihn einrichten wollten. Unkel hatte sich über die Touristenattraktion informiert. Mannis Vorvorurvorfahre erwarb einst für sich und seine Nachkommen das Recht, Hochzeiten durchzuführen, gegen einen Sack Winterkartoffeln, festkochend. Das geriet in Vergessenheit, bis Manni, so der *Eifel-Bote*,

beim Aufräumen auf dem Speicher eine entsprechende Urkunde fand – und das »Hochzeitsparadies Eifel« ausrief.

»Kaplan! Eure Heiligkeit. Welche Ehre.« Er bekreuzigte und verbeugte sich, wobei seine Nasenspitze fast den Boden berührte.

Unkel hatte den Mann noch nie in der Kirche gesehen. Er war mit den Gepflogenheiten der heiligen römisch-katholischen Kirche wohl nicht vertraut.

»Die Opfer, äh, die Heiratswilligen, stehen bereit. Wenn Sie vorher mit ihnen sprechen möchten. Nur klopfen Sie bitte nicht an Zimmer 69, darin nächtigen sehr ... besondere Gäste. Die sind rund um die Uhr ... beschäftigt. Und bitte reden Sie nicht darüber. Mit niemandem, ja? Sie sind doch verschwiegen, oder? Wie ein Grab, nicht?« Er lachte ebenso nervös wie heiser.

»Zimmer 69? Wie viele Zimmer haben Sie

denn in diesem Einfamilienhaus?«

»Sechs. Die Zimmer 7, 11, 69, 08/15 – das ist unser Sparangebot –, 2001 – unsere Science-Fiction-Suite – und 4711, inklusive Parfümflasche. Die Nummern sind aber nicht so wichtig wie die Namen der Suiten.«

»Suiten?« Unkel stutzte. Die sechs Zimmer konnten bei dem Haus nicht größer als ein Wohnklo sein.

»Die Honeymoon-Suite, die hab ich in meinen ehemaligen Eisenbahnkeller gebaut, also die Eisenbahnanlage vom Welterscheider Bahnhof ist jetzt in die Ecke gerückt. Wirkt ja auch als Möbel gut. ›Himmel voller Geigen‹ ist der Dachstuhl, auch bekannt als ›Turteltauben-Refugium‹, weil da noch ein paar Tauben leben. Die Drecksviecher krieg ich einfach nicht raus, dabei hab ich überall im Zimmer Gift ausliegen. Ist aber Gott sei Dank weniger schlimm als die Drecksmäuse

in der Honeymoon-Suite, die fressen ja echt alles an, die Viecher. Sogar die Reizwäsche und die Peitschen.«

»Herr im Himmel!«

»Genau meine Worte. Dann haben wir noch die ›Cherie, Cherie Lady – Modern Talking Suite‹, die ›Ganz-in-Weiß-Suite‹ sowie die ›Hochzeit-von-Kanaan-Suite‹ für die Religiösen. Da hab ich 'ne Bibel reingelegt. Unter den Bettpfosten, damit es nicht so wackelt. Macht sich gut in der ehemaligen Waschküche. Messwein gibt es zwar keinen, aber Fusel ist immer genug vorhanden. Ich nehm da den roten Tütenwein vom untersten Regal. Dreht wie Sau, das Zeug. Zwei Schluck davon und sie sehen direkt den Lichttunnel. Hier, nehmen Sie einen Stapel Prospekte und verteilen sie die, wenn Sie das nächste Mal in Rom sind, oder im Vatikan, oder in Bethlehem. Die sollen alle hier heiraten.